Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 294. Freitag, den 14. Dezember **1893.**

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser, Freunde und Gönner um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung",

damit in der Zustellung derselben keine Verzögerung eintritt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die „Thorner Zeitung"

bis zum 1. Januar 1894 gratis.

Unser Streben, den Inhalt der „Thorner Zeitung" nach jeder Richtung hin zu bereichern, ist durch eine stattliche Zunahme von Abonnenten belohnt worden. Wir werden daher bemüht bleiben, die „Thorner Zeitung" nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern wir werden durch weitere Vermehrung des Stoffes — trotz der reichhaltigen beiden **illustrierten Beilagen** — dem Lesebedürfniß noch mehr Rechnung tragen. Neben vermehrter und ausgewählter Unterhaltungslektüre, ausführlicheren **Berichten aus den parlamentarischen Körperschaften und aus Handelskreisen,** werden wir den **provinziellen Theil durch Originalberichte erweitern,** vor Allem aber den Hauptwerth auf **lokale Mittheilungen** legen.

Wir werden bei Letzteren wesentlich unterstützt, wenn sich unsere geehrten Leser selbst an der Mitarbeit betheiligen, indem sie durch Einsendungen aller Art Anregung zu interessanten Debatten geben. Wir wollen hierbei die vollste Neutralität beobachten, damit Jedem die Stimme der Oeffentlichkeit zu Gebote stehe.

Um die „Thorner Zeitung" demgemäß nicht nur im Range eines gut redigirten **Provinzialblattes** zu erhalten, sondern auch noch fortwährend deren Inhalt reichhaltiger zu gestalten, glauben wir im Sinne unseres geehrten Leserkreises zu handeln, wenn wir davon absehen den Abonnementspreis, wie dies einzelne **Localblätter** thun, noch um einen winzigen Betrag herunterzusetzen, sondern lieber dahin streben, das Lesebedürfniß unserer Abonnenten in noch reichhaltigerem und gediegenerem Maße zu befriedigen. Wir wollen nicht **„billig und schlecht"** — sondern **„angemessen und gut"** — zu unserem Wahlspruch machen.

Redaction der „Thorner Zeitung".

Das Geheimniß der politischen Lage in Frankreich.

Wenn jetzt in Frankreich ein kühner Thronprädentent auf der Lauer stände, oder ein verwegener General à la Boulanger die öffentliche Meinung beherrschte, so könnte es um den Bestand der französischen Republik äußerst bedenklich aussehen. Hat doch der letzte Kabinetsturz im Lande der Franzosen wiederum die seltsame Thatsache bewiesen, daß gerade dann die französischen Regierungen am schnellsten gestürzt werden, wenn sie ein sogenanntes „einheitliches Kabinet" auf einer „geschlossenen Kammermehrheit" fußend, darstellen oder wenn sie, wie das gestürzte Ministerium Dupuy, einige „gute Erfolge" gehabt haben. Mit großer Geschicklichkeit hatte der frühere Ministerpräsident Dupuy den gemäßigten und radikalen Republikanern im Interesse der „großen republikanischen Vereinigung" eine Zeit lang zu Danke regiert, hatte vor allen Dingen auch zur Freude und Genugthuung von ganz Frankreich den Flottenbesuch der Russen in Scene gesetzt, und doch ist sein Kabinet auch wie ein Kartenhaus zusammen gefallen. Und dem neuen französischen Kabinet, an dessen Spitze der große Vernunftsrepublikaner Casimir Perier steht, kann man, ohne Prophet zu sein, doch bereits dasselbe Schicksal in drei oder sechs Monaten eintreffend prophezeihen. Bei dem Kabinet Casimir Perier wird der Mangel an Vertrauen auf dessen Dauerhaftigkeit aber dadurch ganz besonders auffällig, weil Casimir Perier gerade ein in allen republikanischen Gruppen angesehener Führer ist und bekanntlich vor der Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft der Präsident der Deputirtenkammer war und bereits von vielen Republikanern als Nachfolger des Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, in Aussicht genommen war.

Woran liegt nun dieses plötzliche, oft politisch nahezu grundlos zu nennende Zusammenstürzen der französischen Ministerien? Die Antwort ist einfach und doch verzwickt! — Es ist eben ein unmögliches und heuchlerisches Verfahren stets gewesen, die verschiedenen republikanischen Parteien und Gruppen halbwegs unter einen Hut zu bringen und auch die bei den letzten französischen Wahlen in Szene gesetzte Vereinigung und Zusammenschweißung der Republikaner hat nur einen hohlen Schemen, ein Trugbild zu Tage gefördert, denn es giebt noch immer rechte, mittlere und linke, gemäßigte und radikale Republikaner in Frankreich. Die Nothwendigkeit, ein Ministerium zu bilden, und die Angst vor einer unsterblichen Blamage zwingt nun allerdings schließlich immer die Mehrheit der Republikaner, wenn ein altes Ministerium gestürzt ist, ein neues bilden zu helfen. Ist aber das neue erst einige Wochen am Ruder, da wächst der Neid im Herzen vieler Republikaner darüber, daß gerade diese Männer und nicht andere ihnen näher stehende im Kabinet sitzen und das Intriguiren beginnt. Schließlich giebt man aus Aerger über irgend eine angebliche oder auch wirkliche Zurücksetzung oder auch über einen „Fehler der neuen Minister" bei irgend einer Vorlage seine Stimme ablehnend ab, und das verhaßte Ministerium muß abtreten. So wird es in Frankreich weiter gehen, bis die Franzosen selbst die Republik satt haben.

Deutsches Reich.

Im Neuen Palais bei Potsdam hat am Dienstag Abend ein Konzert des hannoverschen Männergesangvereins stattgefunden. Nach dem Schluß desselben äußerte der Kaiser zu den Mitgliedern des Vereins: „Die Herren sind mir ja nicht unbekannt. Ich habe Sie schon oft gehört. Aber so schön, wie Sie heute Abend gesungen haben, werden Sie sich wohl selbst noch nicht singen hören. Auch alle die fremden Fürstlichkeiten und Gäste sagen mir, daß sie so Schönes selten gehört haben. Es ist doch etwas Köstliches um das Volkslied, das so tief zu Herzen geht." — Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinets und empfing Mittags den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten von Hohenlohe.

„Bei der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung wurden bisher" — so schreibt der preußische „Staatsanzeiger" — „nach einer Anordnung des Eisenbahnministers den langjährig beschäftigten Arbeitern bei zufriedenstellender Dienstführung Geldbelohnungen, und zwar nach 25jähriger Dienstzeit 30 Mk. und nach 35 Jahren 60 Mk., bewilligt. Dieses Verfahren ist neuerdings dahin erweitert, daß den Arbeitern nach Ablauf einer 50jährigen Dienstzeit eine weitere Geldbelohnung von 100 Mk. gewährt werden soll, sofern nicht eine anderweite Auszeichnung angezeigt erscheint. Ein Berliner Blatt knüpft an die Besprechung dieser letzteren Anordnung die Bemerkung, daß mit der neuen Gepflogenheit eine erhebliche Ersparniß für den Eisenbahnfiskus verknüpft sei. Diese Unterstellung beruht auf der irrthümlichen Annahme, daß die bei kürzerer als 50jähriger Dienstzeit bisher gewährten Belohnungen künftighin in Wegfall kommen sollen. Das ist nicht der Fall, es treten daher nicht Ersparnisse, sondern Mehrausgaben ein. Wie wir bereits früher mitgetheilt haben, sind bei der genannten Verwaltung im Jahre 1892 nicht weniger als 1147 Arbeiter nach Vollendung einer 25jährigen und 314 Arbeiter nach Vollendung einer 35jährigen tadelfreien Dienstzeit mit den üblichen Belohnungen bedacht worden."

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz hat am Mittwoch ihre Berathungen beendigt; die Kommission zur Vorberathung der Novelle zum Viehseuchengesetz, welche ebenfalls am Mittwoch wieder tagte, wird heute, Donnerstag, die Berathungen fortsetzen Die Berathung wurde am Mittwoch bis Art. 3 gefördert. § 19 der Vorlage, der als Mittel zur Bekämpfung von Seuchen die Absonderung, Bewachung oder polizeiliche Beobachtung an der Seuche erkrankter und der verdächtigen Thiere anführt, blieb unverändert.

Ueber die Thätigkeit der Berufsgenossenschaften im Jahre 1892 berichtet der Reichsanzeiger: Die 112 Berufsgenossenschaften mit 914 Sektionen, 1089 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 5258 Mitglieder der Sektionsvorstände, 23177 Vertrauensmännern, 158 angestellten Beauftragten, 997 Schiedsgerichten und 3974 Arbeitervertretern haben 5274953 Betriebe mit 17 367 547 versicherten Personen umfaßt. Hierzu treten bei den 348 Arbeitervertretern zusammen 646 733 Versicherte, so daß 1892 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden zusammen 18 014 280 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert gewesen sind. In der letzterwähnten Zahl dürften 1—1½ Millionen solcher Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig neben einander in gewerblicher und in landwirthschaftlichen Betrieben gewesen und versichert sind. An Entschädigungsbeiträgen sind seitens der Berufsgenossenschaften gezahlt worden 29 006 465,22 Mark (gegen 23 718 775,73 in 1891), seitens der Ausführungsbehörden 2 892 975,70 Mark (2 370 243,16 M.); seitens der 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften 440 737,07 M. (337 358,11 M). Die Gesammtsumme der Entschädigungsbeträge belief sich auf 32 340 177 99 M., gegen 26 426 377 M. im Jahre 1891. Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1892 Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich auf 55654 (gegen 51 209 in 1891). Hiervon waren Unfälle mit tödtlichem Ausgange 5911 (gegen 6428) Unfälle mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 2 664 (2595). Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 11835 (12837). Darunter befinden sich 3937

Wittwen (4064), 7660 Kinder (8482) und 228 Ascendenten (291). Die Anzahl sämmtlicher zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt 236 265 (gegen 225337).

Der russische Handelsvertrag. Nach der heutigen Stimmung im Reichstage gilt es für ganz und gar ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für einen Handelsvertrag mit Rußland finden wird, wenn derselbe wirklich zwischen den beiderseitigen Regierungen vereinbart werden sollte, was auch noch eine offene Frage ist. Die Reichsregierung hat selbst diese Gewißheit gewonnen.

Die Jesuiten. Die augenscheinlich unrichtige Mittheilung, die preußische Staatsregierung wolle der Aufhebung des Jesuitengesetzes zustimmen, wird in aller Form jetzt für unwahr erklärt.

Vom Fürsten Bismark. Aus Friedrichsruh wird berichtet: Durch den Eintritt der kalten Witterung hat sich das Befinden des Fürsten Bismarck noch mehr gehoben, so daß die täglichen zweimaligen Ausfahrten stets unternommen werden können. Auf denselben begleitet ihn entweder seine Tochter, die seit einigen Wochen mit ihren Kindern hier weilende Gräfin Rantzau, oder seine Gemahlin. Der Appetit des Fürsten ist wieder der alte. Wie verlautet, treffen zum Weihnachtsfeste, welches im engsten Familienkreis gefeiert werden soll, die Söhne Herbert und Wilhelm mit ihren Frauen hier ein. Prof. Schwenninger wird Ende dieser Woche hier erwartet.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 13. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Freiherr von Marschall, von Berlepsch, von Bötticher u. a.

Das Haus genehmigt zunächst den Antrag des Abg. Schmieder u. Gen. (freis. Volkspartei) auf Einstellung des gegen den Abg. von Reibnitz beim Amtsgericht zu Ragnit schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session und schreitet alsdann zur Wahl von 6 Mitgliedern zu der Kommission für Arbeiterstatistik. Hierzu liegt ein Antrag des Abg. v. Buol-Berenberg vor, die zu wählende Mitgliederzahl von 6 auf 7 zu erhöhen. Nach kurzer Empfehlung des Antragstellers und Antwort des Staatssekretärs von Bötticher wird die Resolution angenommen, folgedessen die Wahl von Mitgliedern vertagt. Es folgt Fortsetzung der zweiten Lesung der Handelsverträge.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) sucht in längerer Rede den Nachweis zu führen, daß durch Annahme des Handelsvertrages mit Rumänien der Landwirthschaft kein Schaden, der Industrie jedoch bedeutender Nutzen geschaffen werde. Aus diesem Grunde würde er und ein Theil seiner Freunde für den Vertrag stimmen, umsomehr, da sie die Ueberzeugung hätten gewinnen müssen, daß kaum jemals eine Regierungsvorlage besser begründet war, als die vorliegende.

Minister für Handel v. Berlepsch weist nach, daß Rumänien als Absatzgebiet für unsern heimischen Markt unentbehrlich sei und wie überhaupt Handelsverträge geschlossen würden, um der Industrie zu Hilfe zu kommen. Würde die Landwirthschaft durch derartige Verträge Einbuße erleiden, würde er (der Minister) solche Politik nicht mit machen.

Abg. v. Plötz (kons.) erklärt, die Verhandlungen in der Kommission hätten ihn in seinen Ansichten nicht erschüttern können. Redner weist die Angriffe gegen den Bund der Landwirthe zurück, welche vom Reichskanzler von Caprivi, sowie dem Herrn von Marschall ergangen sind. Die Ausführungen des Redners beleuchten die Nachtheile, welche die Landwirthschaft durch Annahme der Verträge haben würde. Er nebst Freunden würden gegen die Vorlage stimmen. (Beifall rechts).

Staatssekretär von Marschall erklärt, daß der Vorredner für seine Behauptungen keine Beweise erbracht hätte. Demgegenüber sei es Thatsache, daß wenn Rumänien wegen Differenzirung des Zolles bei uns nicht importiren kann, wir das Getreide zum 3½ Mark Zoll von wo anders erhalten. (Sehr richtig!). Dazu kommt, daß das rumänische Getreide, wenn es bei uns nicht mehr hereinkann, den Preis auf dem Weltmarkt drückt. (Lebhafter Beifall links).

Abg. Dr. v. Bennigsen: Meine politischen Freunde werden in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit für den Vertrag stimmen. Redner erwähnt, daß die Haltung des Bundes der Landwirthe herausgefordert worden sei, indem man ihre Interessen und die gestellten landwirthschaftlichen Forderungen mit Hohn und Spott beantwortet habe. Was den rumänischen Vertrag anbelangt, so ist Durchschlagendes gegen denselben wenig gesagt. Was den Zollsatz von 5 Mark anbelange, so seien die Agrarier von Anfang an nicht der Meinung gewesen, daß ihnen dieser Zollsatz dauernd gewährt werden konnte. Redner hofft zuversichtlich, daß die einsichtigen Männer der Regierung der Landwirthschaft stets ein williges Interesse entgegenbringen werden. Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe sollen sich nicht in jedem Falle von der Stimmung ihrer Wähler beeinflussen lassen, das schädige das Ansehen des Reichstages. Wenn das bisher nicht geschehen konnte, so lag das an der Autorität und der politischen Größe des ersten Reichskanzlers. (Bravo! rechts). Ohne genügenden Grund hier die Vortheile preis zu geben, welche dieser Vertrag bietet, wäre frivol. Angesichts der Gefahren, die jetzt allen Klassen der Gesellschaft durch den Anarchismus drohen, (Rufe bei den Sozialdemokraten: Zur Sache!) sollen wir Zwistigkeiten unterlassen. Alle Klassen sollen sich zusammenthun, um diese Feinde der Ordnung zu bekämpfen. (Rufe: Gehört garnicht zur Sache!) Darum wäre es bedauerlich, wenn hier ein solcher Zwiespalt aus bloßer politischer Eifersüchtelei eintrete. (Infolge mehrfacher Zurufe bittet der Präsident alle Zwischenbemerkungen zu unterlassen). Ich bitte den Vertrag anzunehmen. (Beifall rechts).

Abg. Kalenring (Rp.) erklärt sich gegen den Vertrag.

Abg. Dr. Schönlank (Sozd.): Herr Bennigsen hat die Debatte mit einer Angelegenheit verquickt, die mit der Sache nichts zu thun hat (Sehr richtig! links). Ich hätte nicht geglaubt, daß es um die Stützen von Thron und Altar so schlecht stehe, daß schon die Ermäßigung des Zolles von 5 Mark auf 3,50 Mk. die Herren regierungsfeindlich macht.

Nachdem Fürst Radziwill (Pole), Abg. Grefe (Antis.), Abg. Kröber und Abg. Lutz gesprochem, erklärt Reichskanzler Caprivi, daß die Regierung die Verantwortung für die Folgen einer Ablehnung auf das Bestimmteste ablehnen müßte. Nach einer kurzen Bemerkung Sigl's wird die Debatte geschlossen.

Es folgt namentliche Abstimmung. Es stimmen 189 Abgeordnete für, 165 Abgeordnete gegen den Artikel 1. Derselbe ist angenommen.

Der Rest des Vertrages wird debattelos genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus

Nächste Sitzung morgen (Donnerstag) 1 Uhr: Invalidengesetz-Novelle (3. Lesung). Spanischer und serbischer Handelsvertrag. Wahlprüfungen.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Ausland.

Italien.

Die Meldungen von blutigen Krawallen, die mit grausamen Ausschreitungen gegen die Steuerbeamten verbunden waren, aus süditalienischen Landorten haben in Rom ein außerordentlich peinliches Aufsehen erregt. Wenn man auch erkennt, daß der Steuerdruck eine gewisse Erklärung für diese Vorkommnisse bietet, so wiegt doch das Gefühl vor, daß solche Dinge, welche die Autorität der italienischen Regierung und die wirthschaftliche Lage des Staates vor ganz Europa in Mißkredit bringen müssen, in keinem Fall sich wiederholen dürfen. Die Provinzpräfekten haben den bestimmten Befehl erhalten, bei erneuten Unruhen sofort Militär herbeizurufen, damit die Tumulte im Keime erstickt werden können. Da ein Steuerbeamter mit Petroleum verbrannt, ein anderer nebst seiner Frau mit Knüppeln todtgeschlagen ist, so wird der Vorgang noch ein umfangreiches Nachspiel vor dem Schwurgericht haben.

Großbritannien.

100 Millionen Mark will die englische Regierung auf einem Brett für neue Schiffsbauten ausgeben. Dafür sollen Panzerschiffe, Torpedoboote und Kreuzer gebaut werden. Verschiedenen Politikern, darunter auch der ehemalige Ministerpräsident Lord Salisbury, ist die Summe aber noch nicht groß genug, es sollen von ihnen noch weitere Verstärkungen verlangt werden.

Frankreich.

In Sachen des Bombenattentates in der Deputirtenkammer ist etwas Neues von Belang nicht mehr zu melden. Außer dem Attentäter Marchal-Vaillant sind wohl noch mehrere als Anarchisten verdächtige Personen verhaftet, resp. aus Frankreich ausgewiesen worden, aber direkte Mitschuldige beim Attentat dürften kaum darunter sein. Der Untersuchungsrichter hat den Angaben des Attentäters, er habe keine direkten Mitschuldigen, durchaus Glauben geschenkt und die Untersuchung im Großen und Ganzen abgeschlossen. Bisher haben die Anarchisten ihre verbrecherischen Thaten auch stets auf eigene Faust verübt, wenn gleich sie natürlich der Zustimmung ihrer Genossen sicher waren. Die Zustimmung zu allen gegen die Anarchisten beantragten Ausnahmegesetzen ist zweifellos, sie werden wohl sämmtlich noch vor dem Weihnachtsfeste Gesetzeskraft erlangen. Der Antrag der Radikalen und Sozialisten auf Erlaß einer allgemeinen Untersuchung der Vorgänge bei den letzten Arbeiterstreiks und einer umfassenden Amnestie wird von der Regierung rundweg abgelehnt, und unter dem Eindruck des Attentats wird auch die Kammer dem Regierungsstandtpunkte beipflichten. Die Vorsichtsmaßregeln in allen öffentlichen Gebäuden werden so weit wie nur irgend möglich erweitert. Die Zahl der Pariser Geheimpolizisten wird sehr erheblich vermehrt werden. — Eine internationale Vereinbarung gegen die Anarchisten dürfte auch in Folge des Pariser Kammerattentates nicht eintreten. Die französische Regierung hat bisher wenigstens keine rechte Neigung zu bezüglichen Schritten gezeigt, und von anderer Seite liegt weniger Anlaß vor, die Initiative zu ergreifen. Voraussetzung davon müßte auch wohl die Geneigtheit der Londoner Regierung sein, das bestehende Asylrecht einzuschränken.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Nachdem die Grenzwache kürzlich unter militärischen Befehl gestellt und hierauf eine für den Beginn des Krieges höchst wichtige Feldtruppe geworden ist, hat man jetzt auch die Stellung eines Generalstabschefs der Grenzwache geschaffen. Welche Bedeutung man diesem Posten beilegt, beweist, daß man einen der ausgezeichnetsten Generalstabsoffiziere, den Generalmajor Stawrowski auserwählt hat. Stawrowski gilt als einer der besten Kenuer des westlichen Grenzgebiets, in dem er zahlreiche Aufnahmen gemacht, und zwar, wie man sich in hiesigen Fachkreisen vertraulich äußert, nicht blos im eigenen Lande. Er soll es mit der Grenze nicht so genau genommen haben. Jedenfalls hat man in ihm eine sehr geeignete Persönlichkeit für jenen Posten gefunden.

Serbien.

Eine wichtige Meldung aus Belgrad bringt die „Köln. Ztg.“: Von beachtenswerther Seite erfahren wir Folgendes: Der Gang der Ereignisse in Serbien hat die Eltern des jungen Königs äußerst beunruhigt. Milan soll seine Besorgnisse seiner gewesenen Gemahlin in einem Schreiben mitgetheilt und diese auf Grund dessen sofort in Petersburg Schritte eingeleitet haben, deren Zweck es ist, dem kgl. Sohne, im Falle eines ernsten Zusammenstoßes mit dem radikalen Bauernheere, die Unterstützung des russischen Hofes zu sichern. Frau Natalie soll aus der russischen Hauptstadt bereits eine beruhigende Antwort erhalten haben. Die Zarin war es, die ihr durch eine Vertrauensperson die Mittheilung machen ließ, daß sowohl sie, als auch ihr kaiserlicher Gemahl dem jungen Könige ihre aufrichtigste Freundschaft bewahrt haben und daß Alexander III. ihn in keinem Falle im Stiche lassen werde. Was darunter zu verstehen ist, mag aus einer Aeußerung des Exkönigs hervorgehen, die er erst vor einigen Tagen im Café Anglais in Paris gethan haben soll. Milan versicherte dabei einem ihm befreundeten Aristokraten, er sehe es bereits ein, daß die Dinge in Serbien zu einer Katastrophe führen mußten. Gott sei Dank, soll er nun hinzugefügt haben, sei sein Sohn für alle Fälle geborgen. Er brauche nicht zu warten, bis es zum Aeußersten komme. So lange es gehe, möge er in Belgrad bleiben; drohe ihm Gefahr, so würde er sich eines Tages aufmachen und die guten Serben ihrem Schicksal überlassen. Der Zar sei sein Taufpate und werde ihn in Schutz nehmen. Auch sei ein gutdotirter russischer Gardeoffizier heute weit besser daran, als der jeweilige König von Serbien. Diese Darstellung erhalte ich von einer derart maßgebenden Persönlichkeit, daß ich sie selbst auf die Gefahr eines offiziösen Dementis hin der Oeffentlichkeit übergeben zu sollen glaube.“

Provinzial-Nachrichten

— **Gollub**, 12. Dezember. (Ges.) In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Kriegervereins wurden gewählt: Amtsrichter Eichstädt zum Vorsitzenden, Gerichtsvollzieher Urbanski zum Schriftführer, Bielefeld zum Rendanten und Obergrenzkontroleur Baader, Rendant Radtke und Hotelier Arndt zu Beisitzern. 75 Mitglieder traten sofort dem Vereine bei. — In der Stichwahl zum Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Sultan gestern der Gärtner Meinicke gewählt. Polen und Deutsche hatten ein Kompromiß geschlossen. — Die Stadtverwaltung hat ihren sämmtlichen Gemeindebeamten Weihnachtsvergütigungen gewährt und ihnen die Gemeinde-Einkommensteuer für dieses Jahr erlassen.

— **Aus dem Kreise Marienwerder**, 13. Dezember. Die Erbschaft des verstorbenen Millionärs Hinterlach in Amerika hat auch in unserer Gegend einige Gemüther in Aufregung versetzt, weil sich in dem Lehrer Herrn P. aus Mewe ein weiterer vermeintlicher Erbe gefunden hat. — Im Interesse des Deutschthums wurden in den achtziger Jahren vielfach Lehrer, bei welchen man Sympathien für das Polenthum vermuthete, nach Westfalen und der Rheinprovinz versetzt. Dieselben konnten sich mit den neuen Verhältnissen nicht vertraut machen und sind jetzt zum größten Theile mit Genehmigung der Regierung nach Westpreußen und Posen zurückgekehrt. Reiseentschädigung haben die Lehrer nicht zu verlangen, jedoch erhalten sie dieselbe in Form einer Unterstützung von Seiten des Ministers bis zu einer Höhe von 500 Mark.

— **Dirschau**, 12. Dezember. Die Mutter des, wie berichtet, von Herrn Lehrer Kulas in Mestin aufgefundenen Knaben ist inzwischen in der Person der etwa 27 Jahre alten Dienstmagd Pauline Gurczik aus Wischin ermittelt worden. Nach kurzem Leugnen gestand die G. ein, am Abend des 5. d. M. heimlich geboren und das lebende Knäblein alsbald im Dunghaufen verscharrt zu haben. Pauline G. ist gestern durch den Gendarm Grebitus von hier verhaftet und heute dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

— **Allenstein**, 11. Dezember. Der Hütejunge Adam Naschinski aus Mispelsee hatte auf der Eisenbahnstrecke bis Waplitz 4 bis 8 kleine Steine und Kohlenstücke auf die Schienen gelegt. Ein auf der Strecke des Weges kommender Bahnmeisterwagen wurde durch das Hinderniß plötzlich zum Stehen gebracht und hätte der bald darauf kommende Zug leicht entgleisen können. Naschinski wurde deshalb von der hiesigen Strafkammer mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Die gleiche Strafe erhielt der Hirt Adam Schippa aus Carolinenhof. Derselbe kam mit seiner Viehheerde von etwa 40 Stück an die Schranke in der Nähe eines Wärterhauses auf der Eisenbahnstrecke Osterode-Bergfriede. Die Schranke, die bereits geschlossen war, wurde von dem Hirten geöffnet und das Vieh hinüber getrieben. In diesem Augenblick kam der Zug und tödtete 20 Stück, während einige weitere Stück verwundet wurden. Der Zug war auf diese Weise auf das Aeußerste gefährdet.

— **Aus Ostpreußen**, 13. Dezember. Daß der ostpreußische Hopfen im Handel zuweilen unter der Flagge des echten baierischen segelt, diese Erfahrung sollte, wie die „Kgsb. Allg. Ztg.“ schreibt, vor nicht langer Zeit ein ostpreußischer Brauereibesitzer machen. Derselbe war seit Jahren gewohnt, den für seine Brauerei benöthigten Hopfen aus Baiern zu beziehen. Die Vorstellungen befreundeter Gutsbesitzer, daß er seinen Bedarf ebenso gut auf dem ostpreußischen Markte decken könne, da die hiesige Waare der süddeutschen wenig oder garnicht nachstehe, waren erfolglos, vielmehr begegnete man der ständigen Behauptung seinerseits, daß er durchaus baierischen Hopfen verwenden müsse, da der ostpreußische für seine Zwecke nicht tauglich sei. Als nun letzthin für den erwähnten Herrn wieder eine Sendung aus Nürnberg eintraf, fiel beim Ausleeren eines Ballens ein Zettel mit heraus, auf welchem Name und Wohnort eines — ostpreußischen Hopfenbauers verzeichnet waren. Eine sofort an diesen gerichtete Anfrage ergab denn auch, daß letzterer den Hopfen selbst gebaut und an einen Händler nach Nürnberg verkauft habe. Der Liebhaber süddeutschen Hopfens hatte also gut ostpreußische Waare für echt baierische erstanden.

— **Memel**, 12. Dezember. (M. D.) Das Theatergebäude ist bei der heute Vormittags stattgehabten Zwangsversteigerung um den Preis von 15 000 Mk. in den Besitz der Stadtgemeinde Memel übergegangen. — Diese im Interesse unserer Stadt und der Zukunft unseres Theaters hocherfreuliche Thatsache ist in erster Linie der Munificenz eines Bürgers unserer Stadt zu danken. Herr Rentier Ludwig Hohorst hat nämlich der Stadt ein seitens derselben bis zum Tode des Letztüberlebenden den Hohorst'schen Ehegatten zu verzinsendes Kapital von 30 000 Mk. unter der Bedingung geschenkt, daß die Stadt das Theater ersteht, es den polizeilichen Anforderungen entsprechend umbaut und das Gebäude in einer der Würde eines Stadttheaters entsprechenden Weise innerlich und äußerlich architektonisch ausschmückt. Herr Hohorst darf für dieses hochherzige Geschenk des herzlichsten Dankes seiner Mitbürger sich versichert halten.

— **Czerwinsk**, 11. Dezember. Der Kupferschmied Czarnecki, welcher in der Voß'schen Fabrik in Neuenburg angestellt war, führte am letzten Sonnabend einige Reparaturen in den Brennereien zu Kopitkowo und Lichtenthal aus und wurde nach Beendigung derselben von letztgenanntem Gute abgeschickt. Als der Fuhrmann den Czarnecki in der Ortschaft Pienonskowo anreden wollte, gewahrte er, daß er den C. als Leiche mit sich führte.

Locales.

Thorn, den 13. Dezember 1893.

r **Ordensverleihung**. Dem Oberst a. D. Meske zu Berlin, bisher Kommandeur des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, ist der kgl. Kronenorden 2. Kl. mit Schwertern am Ringe verliehen worden.

— **Personalien bei der Steuerbehörde**. Versetzt sind der Grenz-Aufseher für den Zollabfertigungsdienst Born von Thorn als Grenzaufseher nach Neufahrwasser, die Hauptamtsdiener Langwald von Elbing und Benklin von Danzig nach Danzig bezw. Elbing.

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*. (Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Warum soll der arme Papa nicht mitkommen?“

„Weil er zu thun hat,“ lächelte der Botschafter, „aber wenn du sehr artig bist, Ines, begleiten wir heute Mama ins Schloß und fahren dann noch ein Stück spazieren.“

„Ja, ach ja,“ das Kind klatschte fröhlich in die Hände, „o Papa, das wird herrlich sein.“

„Heute früh wird wohl Hauptmann Wilkens seine Aufwartung machen,“ meinte der Botschafter, seine Tasse zurückschiebend, „ich denke, liebe Viktoria, du nimmst ihn an.“

„Gewiß, wenn du willst, Rudolf,“ entgegnete die schöne Frau völlig gleichmüthig und blickte dem Gatten offen ins Gesicht, „man sieht bei Abend die Sachen immer düstrer als bei Tage. Ich werde mich freuen ihn wiederzusehen!“

„Meine muthige Gemahlin wie immer,“ lächelte er ernst und bot ihr aufstehend mit festem Drucke die Hand, „ich muß nun fort und werde wohl erst zu Tische wiederkommen.“

„Auf Wiedersehen, Rudolf, wir müssen heute sehr pünktlich um drei Uhr essen, denn ich gehe um vier Uhr aufs Schloß.“

Als ihr Gemahl die Thür hinter sich geschlossen, überfiel die Gräfin plötzlich wieder eine sonderbare Angst, wenn er nun wirklich käme, dessen heißer Blick sie gestern Abend wieder getroffen, wie würde sie ihm entgegentreten können. Würde sie ihn mit aller Kälte in die Schranken zurückweisen oder würde sie ihm zeigen, daß sie vor ihm und seiner Leidenschaft Angst habe?

„Thörin, die ich bin,“ murmelte sie über den weichen Teppich auf und niederschreitend, „ich liebe ihn nicht mehr, seit ich erkannt, daß er ein niedrer Egoist ist. Und doch thut er mir leid, er scheint nicht glücklich, ist stark gealtert.“

„Mama,“ bat Ines heranhüpfend, „darf ich meine Papierpuppen herüber bringen und bei dir spielen?“

„Gewiß, Liebling, du darfst auch bleiben, wenn Besuch kommt.“

Die Zeit verrann. Viktoria saß am offnen Fenster und athmete wohlig die sonnige Maienluft, aber tief im Innern klopfte ihr Herz unruhig, und als der Diener meldete, zuckte sie zusammen.

„Herr Hauptmann Wilkens wünschen Ihre Gnaden, Frau Gräfin, aufzuwarten.“

„Ich lasse bitten,“ ertönte die kühle, leidenschaftslose Stimme und derjenige, welcher sie im Korridor vernahm, runzelte einen Moment unwillig die Stirn. Also sie verrieth keinerlei Bewegung beim Wiedersehen mit ihm, dessen Namen sie einstmals so innig geflüstert.

Die Thüre öffnete sich, im Paradeanzug schritt der Gemeldete herein und verneigte sich tief, so tief, daß ihm die leichte Blässe entging, die plötzlich über der Gräfin Wangen glitt.

„Wie freundlich, Herr Hauptmann, daß Sie uns hier aufsuchen,“ sagte eine tiefe, melodische Stimme, einst ihm wohlbekannt genug; als er sich in die Höhe richtete, neigte Gräfin Hohenburg kühl und verbindlich das Haupt, ihr kleines Töchterchen stand neben ihr.

„Es war natürlich mein erster Wunsch, nach Ihrem Befinden zu fragen, Frau Gräfin,“ entgegnete er mit vibrirender Stimme, unwillkürlich erwartend, daß sie ihm die weiße, beringte Hand reichen werde. Doch das geschah nicht, mit ruhiger Sicherheit nahm sie auf dem Divan Platz und bedeutete Wilkens, sich im Fauteuil niederzulassen, Ines stand neben der Mutter und starrte mit offenem Munde den fremden Herrn an

„Sie sind für einige Zeit hierher kommandirt?“ begann Gräfin Viktoria die Konversation, „es wird Ihnen sicher gefallen, denn das Leben in der Residenz ist doch ein sehr vielseitiges. Nur muß Ihnen die Trennung von den Ihrigen unangenehm sein. Ihre Frau Gemahlin ist doch wohl?“

„Ich — danke, Frau Gräfin, ganz wohl. Haben Sie vom Herrn General gute Nachricht?“

„Von Papa? O ja, ich danke, er wird im Sommer für einige Wochen zu uns kommen. Es gefällt ihm in H . . . . recht gut.“

„Und Frau Gräfin befinden sich auch wohl? Ich brauche nicht zu fragen. Die Vergangenheit ist wohl nur allein bei mir unvergessen.“

Sie hielt seinem verzehrenden Blicke ruhig stand und antwortete sehr kühl: „Daß ich nicht wüßte. Ich denke sehr oft und gern an die Vergangenheit, obschon natürlich die Gegenwart mich sehr glücklich macht.“

„Sie haben victoria regia wohl auch vergessen?“ fragte er heiser vor Erregung. „Ich sehe die siegende Königin der Blumen noch immer vor mir, mädchenhaft, zauberschön und — verzaubernd.“

Seine Worte drangen an ihr Ohr mit all der fascinierenden Kraft von ehemals; eiskalt flog es durch ihr Gemüth, wie angstvoll zog sie das Kind an sich und meinte abweisend, wenn auch der Ton ihrer Stimme unsicher klang: „O ja, Vetter Rohr und ich lachen noch oft über jenen Abend, den er seiner schrecklichen Maske halber verwünschte.“

„Mama,“ fragte Ines jetzt halblaut, und scheu zu dem glänzenden Offizier hinblickend, der sie gar nicht beachtete, „ist das der Herr, den Papa haben wollte, daß du annimmst?“

„Jetzt ward die schöne Frau glühendroth, Wilkens lachte bitter auf. „Kindermund!“ rief er ironisch, „so habe ich dieses Wiedersehen eigentlich nur dem Wunsche Ihres Gemahls zu danken, Gräfin?“

Sie hatte sich gefaßt und blickte ernst, beinah finster zu ihm hinüber. „Ja, Herr Hauptmann. Ich glaubte, es müsse uns beiden peinlich sein, uns wieder zu sprechen.“

„Fast hätte ich übrigens den eigentlichen Zweck meines Besuches vergessen,“ fuhr Wilkens, der sich einige Minuten erst fassen mußte, dann im leichtesten Konversationstone fort und zog ein Päckchen aus der Brieftasche; ich darf Ihnen wohl, gnädigste Gräfin, Ihr Eigenthum zurückstellen, das ich gestern Abend beim Ausgange des Konzerts fand.“

„Ach, mein Taschentuch,“ rief die Dame erfreut und griff nach demselben, „ich danke Ihnen sehr, mein Herr Hauptmann, es ist für mich ein liebes Andenken am meine gute Mutter, welches ich ungern vermißt hätte.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

† **Der geographische Gelehrte Löwenberg,** unser Landsmann, über den wir im gestrigen zweiten Blatt einen längeren Artikel veröffentlichten, ist, wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt gestern verstorben — ein seltsames Zusammentreffen.

– **Personalien bei der Post.** Uebertragen ist: dem Postanwärter Kalisch die Verwaltung des Postamts in Ottloschin. Versetzt sind: die Postassistenten Lüdtke von Thorn nach Rynsk, Proch von Danzig nach Dirschau, Repp von Thorn nach Raymowo. Freiwillig ausgeschieden ist der Postagent Radatzki in Rynsk. Entlassen: der Postassistent Hübner in Stolp (Pommern.)

♃ **Koppernikus-Verein.** In der Dezembersitzung am 11. d. M. gab der Umstand, daß die Bausumme für die hiesige Garnisonkirche in den Entwurf des Staatshaushaltsplans für 1894/5 eingestellt worden ist, Anlaß zu dem Antrage, beim Kriegsministerium vorstellig zu werden, damit der Bau der geschichtlichen Bedeutung des Orts gemäß künstlerisch würdig ausgestattet werde. Das Entgegenkommen, mit welchem seiner Zeit ein ähnlicher die Eisenbahnbrücke betreffender Antrag von der Eisenbahnverwaltung aufgenommen worden ist, ließ auch hier ein ähnliches Entgegenkommen erhoffen. Doch traf es sich glücklich, daß mehrere anwesende Herren den Entwurf kannten, ja daß Herr Baurath Schmidt in der Lage war, die Zeichnungen selbst vorlegen zu können. Angesichts des stilvollen Charakters der Pläne stand die Versammlung von jedem Vorgehen ab. Dagegen kam zur Sprache, daß bei Reparaturen von Mauerthürmen und dergleichen öfters die Rücksicht auf die bauliche Eigenthümlichkeit aus den Augen gesetzt werde, und daß insbesondere der schöne Eindruck, den das Brückenthor früher machte ganz verloren gegangen ist, seitdem man es weiß übertüncht hat. Der Vorstand wurde beauftragt, den Punkt im Auge zu behalten Ebenso soll er die Besitzer von Alterthumsfunden unserer Gegend auffordern, dieselben dem hiesigen Museum zu übergeben. Neben der Wichtigkeit der großen Sammlungen kommen doch auch die kleinen Lokalsammlungen in Betracht, besonders wenn es den großen bereits, wie in Danzig, an Raum gebricht. Ueberhaupt soll der Vorstand mit Herrn Dr. Conwentz in Danzig über eine angemessene Vertheilung der Funde auf die verschiedenen Museen in Verbindung treten. — Den Festvortrag am 19. Februar 1894 übernahm Herr Sanitätsrath Dr. Lindau. Nach dem Vortrag soll, wie es in früheren Zeiten üblich war, ein gemeinschaftliches Abendessen stattfinden. — Die Wahl des Vorstandes für 19. Februar 1894/5 ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes Prof. Boethke und Sanitätsrath Dr. Lindau als Vorsitzende, Konrektor Matzdorff und Landgerichtsrath Martell als Schriftführer, und Direktor G. Prowe als Schatzmeister. Dazu trat auf Grund der veränderten Statuten als Bibliothekar Gymn. L. Semrau. — Ueber eine Anmeldung zur Aufnahme fand die erforderliche Vorbesprechung statt. — Herr Dr. Wentscher machte Mittheilung über einen bedeutenden Gräberfund bei Kamlarken. Es wurde eine Fahrt dorthin für das Frühjahr in Aussicht genommen — Den Vortrag hielt Herr Sanitätsrath Dr. Lindau über „Altthorner Medizinalverhältnisse," und gab darin vom 13. Jahrhundert bis in das 19. hinein Auskunft über die sachlichen Zustände des Physikats und Arzneiwesens, wie über die dabei betheiligten Personen.

♉ **Die Wahlen zur Ortskrankenkasse.** Im Anschlusse an unsere gestrige Notiz „Polnische Propaganda" theilen wir noch mit, daß als Vertreter der Arbeitnehmer zum größten Theil Polen gewählt sind. Die Wahl der Arbeitgeber, welche mit einer Ausnahme auf Polen fiel, ist, wie bereits mitgetheilt, vom Magistrat wegen eines Formfehlers — ein Arbeitnehmer fungirte als Vorsitzender — für ungiltig erklärt worden. Die Polen verfolgen mit ihrer Agitation den Zweck, auch die Frauen und Kinder der Kassenangehörigen in die Ortskrankenkasse zu bringen. Unsere Ortskrankenkasse wirthschaftet ja infolge der umsichtigen Leitung mit 2% billiger als die meisten anderen Kassen, durch das Vorhaben der Polen würden aber die Beiträge sich auf das doppelte steigern. Uebrigens ist es für die Deutschen nicht gerade rühmlich, sich von den Polen an Interesse für gemeinnützige Institute überflügeln zu lassen und von ihnen vertreten zu sein. Wir richten daher an die deutschen Arbeitgeber das Ersuchen, sich die geringe Mühe nicht verdrießen zu lassen und am nächsten Donnerstag ihre Stimme der neu aufgestellten deutschen Wahlliste zu geben.

— **Ueber Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten** wird amtlich nachstehendes mitgetheilt: In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage, sowie darauf, daß der Neujahrstag 1894 auf einen Montag fällt, werden die am 23. und 30. d. gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. d. bezw. 2. Januar k. J. zugelassen. (Hiernach berichtigt sich die gestrige irrthümliche Meldung, daß die Giltigkeit der am 23. d. gelösten Rückfahrkarten schon am 25. d. abläuft.)

♀ **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 16. d. Mts., 5 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung ab.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung erhielt der Pferdeknecht Paul Zielinski aus Ostaszewo wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes 1 Woche Gefängniß. Er wurde für schuldig befunden, am 12. August mit einem Erntewagen die Chaussee bei Ostaszewo an der Stelle passirt zu haben, an welcher die Eisenbahnstrecke die Chaussee durchschneidet. Es geschah dieses in dem Augenblicke, in welchem ein Eisenbahnzug daher brauste. Angeklagter hielt mit seinem Gefährt nicht an, obgleich der Lokomotivführer ein weithin vernehmbares Achtungssignal durch die Dampfpfeife ertönen ließ. Nur dem Umstande, daß der Lokomotivführer ein langsameres Fahrtempo einschlug, ist es zu danken, daß ein Unfall verhütet wurde. Es wurden ferner verurtheilt: der Arbeiter Leo Jarzebkowski aus Neu-Weißhof wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und die Arbeiterfrau Marie Czajkowska aus Thorn wegen Diebstahls in 3 Fällen, Bestechung, Urkundenfälschung und Betruges zu 4 Monaten Gefängniß. Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Kazmirski und den Käthner Stanislaus Michalski aus Klammer wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde vertagt.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurden wiederum zwei Sachen verhandelt. In der ersteren wurde in nicht öffentlicher Sitzung gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Wengelewski aus Mortung wegen Kindesmordes verhandelt. Angeklagte wurde dieses Verbrechens für schuldig erachtet und zu 4 Jahren Zuchthaus, 4jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

nn. **Der Arbeiter Zielinski** war mit seinem Antrage auf Bewilligung von Invalidenrente sowohl von der Versicherungsanstalt Westpreußen als von dem Schiedsgericht zu Thorn abgewiesen worden und hatte gegen das Urtheil des letztern Revision eingelegt. Die Versicherungsanstalt hatte, in Uebereinstimmung mit den gutachtlichen Aeußerungen des Amtsvorstehers und des Landraths, den Ermittelungen ihres Vertrauensmannes und dem Ergebniß der ärztlichen Untersuchung, angenommen, daß Z. noch imstande sei, mehr als ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes zu verdienen, und daß er daher als erwerbsunfähig im gesetzlichen Sinne nicht angesehen werden könne. Das Schiedsgericht hatte sodann, da der Kläger behauptete, er bekomme jetzt zwar noch Lohn, aber das geschehe nur aus gutem Willen, weil er schon so lange in der Stelle sei, als Bezahlung für seine Arbeit könne er das garnicht ansehen, — eine nochmalige Untersuchung durch den Kreisphysikus angeordnet. Dieser gab sein Gutachten dahin ab, daß Z. etwas verwachsen sei und einen Bruch habe, über den er sehr klage. Diese Beschwerden würden aber wesentlich vermieden werden, wenn er ein anderes passenderes Bruchband trüge. Im Ganzen sei er zwar wesentlich in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt, aber doch unbedenklich noch gut ein Drittel erwerbsfähig. Das Schiedsgericht hatte sich diesem Gutachten angeschlossen und in seinem Urtheil auch konstatirt, daß der persönliche Eindruck, den der Kläger mache, mit dem Gutachten durchaus übereinstimme, da derselbe keineswegs vollkommen abgearbeitet und erwerbsunfähig aussehe. Zur Begründung seiner Revision macht Kläger insbesondere auch geltend, daß er jetzt seine Stelle verloren habe und garnichts mehr verdiene, da ihn kein Besitzer mehr als Arbeiter haben wolle. Das Reichsversicherungsamt erkannte jedoch am 11. Dezember auf Verwerfung der Revision aus folgenden Erwägungen: Das Schiedsgericht habe ausdrücklich, und zwar gestützt auf das ärztliche Attest wie auf eigene Wahrnehmung, festgestellt, daß der Kläger noch nicht invalide in dem Sinne sei, wie das Gesetz es voraussetze. Diese Feststellung lasse sich mit der Revision nicht umstoßen und führe zur Abweisung des Rentenanspruchs. Ob der Kläger übrigens thatsächlich noch etwas verdiene oder nicht, sei unerheblich, denn das Gesetz gewähre Versicherung gegen Invalidität, d. h. das Unvermögen zu verdienen, nicht aber gegen Verdienstlosigkeit, auch wenn dieselbe durch beschränkte Erwerbsunfähigkeit veranlaßt sei.

♂ **Viehmarkt.** Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 160 Schweine, darunter 21 fette. Fette wurden mit 36—38 M., magere mit 31—34 M. pro 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,10 m.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 13. Dezember. Der Polenklub beschloß, bei der Budgetdebatte der jetzigen Regierung sein Vertrauen auszudrücken und die Erklärung abzugeben, daß ein Zusammengehen der Polen mit den Jungczechen wegen der russophilen Tendenzen derselben unmöglich sei. Die Polen könnten nur solche Slawen unterstützen, welche der westlichen Kultur huldigen, nicht aber jene, die mit dem Schisma des Despotismus sympathisiren.

London, 13. Dezember. In Dover fand gestern Abend eine Militär-Revolte von größerem Umfange statt. Mehrere hundert Soldaten eines nach Gibraltar bestimmten Artillerie-Regiments demolirten ihre Kasernenquartiere, drangen in die Stadt, warfen die Fenster ein und verwüsteten mehrere Gasthäuser. Die Polizei war den Meuterern nicht gewachsen; erst als die Polizeimacht verstärkt war und berittene Polizisten auf die Soldaten eindrangen, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Die strengste Untersuchung sowie umfassende Ueberwachungsmaßregeln sind angeordnet worden.

Belgrad, 13. Dezember. Die Nachricht von dem Ableben des Ministerpräsidenten Dokic rief in allen Kreisen die größte Theilnahme hervor. Der König ist tief erschüttert, das Leichenbegängniß erfolgt auf Staatskosten.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 14. Dezember	1,10	über Null
„	Warschau den 9. Dezember . . .	1,55	„ „
„	Brahemünde den 13. Dezember . .	3,37	„ „
Brahe:	Bromberg den 13 Dezember . . .	5,30	„

Handelsnachrichten.

Thorn, 14. Dezember.

Wetter feucht.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen geringes Geschäft, unverändert, 128/29pfd. bunt 128 Mk., 130/32pfd. hell 131/32 Mk., 133pfd. hell 133 Mk.

Roggen unverändert, 122/23pfd. 115/16 Mk., 124/25pfd. 117/18 Mk.

Gerste Brauw. 136/144 Mk., feinste Waare über Notiz, Futterw. 103/105 M.

Erbsen Futterw. 130/32 Mk.

Hafer geringe Waare mit Geruch fast unverkäuflich, gute Qualitäten 143/50 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 14. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		14. 12. 93.	13. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	214,60	215,20
	Wechsel auf Warschau kurz	213,68	214,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,60	85,40
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	65,40	65,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,90	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,60
	Disconto Commandit Antheile	171,80	171,50
	Oesterreichische Banknoten	164,90	163,—
Weizen:	Dezember	142,25	142,25
	Mai	149,—	149,25
	loco in New-York	68,⅜	68,¼
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Dezember	125,50	125,50
	April	128,25	128,75
	Mai	129,—	129,—
Rüböl:	Dec.-Jan.	46,40	46,20
	April-Mai	46,70	46,60
Spiritus:	50er loco	50,70	50,50
	70er loco	31,20	31,20
	Dezember	30,80	30,60
	April	36,90	36,70

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp 6 pCt. London-Discont 5 pCt.

Der Gesammtauflage der vorliegenden Nummer liegt eine Extrabeilage der Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft, **Donner, Daube, Kinen & Co.**, (Central-Verwaltung in Frankfurt a. M.) bei, welche außer einem Preisverzeichniß Aufklärungen über Zweck und Ziele dieser, unter dem Protektorat der kgl ital. Regierung gegründeten Gesellschaft, enthält.

Die Weine dieser Gesellschaft, welche bei anerkannt vorzüglicher Qualität auch weiter den großen Vortheil bieten, unter kgl. ital. Staatskontrolle zu stehen und daher den Konsumenten Garantie für absolute Reinheit und Ursprung gewährleisten, haben bereits einen Absatz von über 6 Millionen Flaschen erlangt.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts!

Um mit meinem großen Lager schnell zu räumen, habe ich sämmtliche Artikel noch bedeutend herabgesetzt und verkaufe von heute an aus:

Barchende

Kleiderstoffe,
Seidenwaaren,
Sammete,
Peluche,

Cretonné | Steppdecken | Schürzenstoff | Woll-Mousseline

Möbelstoffe,
Teppiche,
Läufer,
Portièren,

Tischdecken

Leinewand,
Tischzeug,
Handtücher,
Inlett,

Gardinen

Unterröcke,
Umschlagtücher,
Reisedeken,
Seid. Tücher,

Flanelle

Hemdentuch,
Dowlas,
Linon,
Chirting,

Ganz besonders weise ich auf Damen - Confection für **Winter** und **Sommer** hin, die ich für die Hälfte des bisherigen Preises abgebe. **Kindermäntel** u. **Kinderkleidchen** sehr billig, ebenso Kleiderstoff-Reste und

praktische Weihnachtsgeschenke.

Breitestrasse 37. **Adolph Bluhm,** Breitestrasse 37.

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an.
Max Krüger und Frau.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Marie Klatt geb. Fiegel** (in Firma **M. Fiegel**) in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 8. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4 bestimmt.

Thorn, den 9. Dezember 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (4763)

Zwangsversteigerung.

Freitag, 15. Dezbr. cr., Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **1 birk. Schreibtisch, 1 nußb. Wäschespind, 2 Regulatoren, 4 Wienerstühle, 1 grünes Ripssopha, 1 mah. Tisch, 7 Wandbilder, 1 Blumenkorb mit Goldfischständer, 1 nußb. Spiegel mit Spindchen, 1 Speisespind und 2 Paar Gardinen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4777)

Thorn den 14. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Gänzlicher

Ausverkauf

von

Filz- u. Gummischuhen

bei **Adolph Wunsch,**
Elisabethstr. 3, neb. d. Neust. Apotheke.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne zc. Kiste 440 Stück Mk. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
bringe meine Spezialität:

Visitenkarten in Lithographie!

welche in Thorn nur allein von mir gefertigt werden,
und zu denen ich

gratis

automatische Casseten in imitirt Juchten m. Goldprägung liefere, in Erinnerung.

Verlobungs- u. Hochzeits-Anzeigen, Ball- u. Tisch-Karten
in kürzester Zeit.
Geburts-Anzeigen binnen 3 Stunden
und zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Otto Feyerabend,

Breitestrasse 18,

(Gegründet 1876.) **Lithographische Anstalt.** (Gegründet 1876.)

Papier-Ausstattungs-Geschäft.

Spezialität: Cassetten „Margaret Mill“ in überraschenden Neuheiten.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit

Schillerstraße 4, neben Herrn Korbmacher Sieckmann

hält sämmtliche Arbeiten **weiblicher Handarbeit** auf Lager: **Gestrikte wollene Handschuhe, Strümpfe, Socken,** ferner **Häkeleien als Spitzen, Einsätze, Kissenecken, Kinderlätzchen** zc. zc.

Schürzen in grosser Auswahl,
Unterröcke, Nachtjacken, Hemden zc.

Um wohlwollenden regen Zuspruch und Bestellungen besonders auf Stickereien aller Art bittet (4761)

Der Vorstand.

Tannenbaum-Bisquits
Chocoladen-Baum-Behang,
feinste Confituren,
lose u. in Cartons in feiner u. feinster Ausstattung, reichste Auswahl
bei **J. G. Adolph.**

Franz.
Gummi-Artikel
Ersatz dafür.
Prospekt d. S **Schweitzer,** Apotheker,
Berlin O. Holzmarktstr. 69/70.

Ich versende als Spezialität meine
Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Kalender 1894!!

Der hinkende Bote, Daheimkalender, Familienkalender, Kaiserkalender, der Reichsbote, Schorer's-, Trewendt's- und Trowitzsch's Volkskalender, ost- und westpreussischer Kalender, ferner die beliebten Damenkalender, Kinderkalender;

Abreisskalender
von
Mey & Edlich,
sowie Münchener und Leipziger
Kunst-Kalender.

Notizkalender für Comptoire, Baukalender, Termin-, Geschäfts-, Schreib- und Portemonnaiekalender.

Landwirthsch. Kalender
von
Mentzel & Lengerke
und
Trowitzsch & Sohn
empfiehlt die Buchhandlung (4526)

E. F. Schwartz.

Auffallend billig!
Gestickte Träger,



angefangen, musterfertig und farbig garnirt
bei
A. Petersilge,
Breitestrasse 23.

Puppenwagen,
Papier-, Wand- Arbeits- u. Schlüsselkörbe zc
empfiehlt in großer Auswahl u. billigsten Preisen **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Puppen stubentapeten
in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen verkauft
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Eine Kellerwohnung
billig zu vermieth. **Araberstr. 12.**

Ra-ta-ta-ta
ein
„klein“
Laibchen ist da!

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Freitag, den 15. Dezember bleibt der Circus geschlossen. Sonnabend, d. 16. Dezember cr.

Gr. Vorstellung.

4775) **Die Direktion.**

Kathol. Gesellenverein, Thorn.

Sonnabend, den 16 Dezember cr., Abends in der St. Jakobskirche von 7 Uhr ab **Beichte,**
Sonntag, den 17. Dezember cr. nach dem Militärgottesdienste:
Gemeinschaftliche hl. Communion,
Nachmittags 3 Uhr: **Vesperandacht mit polnischer Predigt**

Der Vorstand.

Jugendschriften,
Geschenk - Literatur
für Erwachsene,
Prachtwerke
empfiehlt die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Gestern Abend ist mir in der **Wilhelmstr., Mocker** ein **kleines schwarzes Pferd u. ein kleiner Kastenwagen gestohlen** worden. (4776)

Vor Ankauf wird gewarnt.
G. Hentschel, Mocker, Bornstraße 3.

Kirchliche Nachrichten.
Morgen Abend 6½ Uhr: Bibelstunde.
Herr Superintendent Rehm

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 294.

Freitag, den 15. Dezember 1893.

Viktoria regia.

Roman von ***H. v. Ziegler.***

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Er mißverstand wohl die Bewegung, denn er hielt ihre Hand fest und preßte seine zuckenden Lippen darauf. Es waren nur Sekunden; das kleine Mädchen spielte an Boden, kein Mensch sah den leidenschaftlichen Blick, den er auf die Gräfin heftete, niemand hörte die Worte: „Victoria regia, ich liebe dich wie damals —" Ja, nur Sekunden währte es, dann sprang die schöne Frau empor, wie von einer Viper gestochen, vollständig ihre sonstige kühle Beherrschung vergessend; ihr Antlitz war wie in Purpur getaucht, und sie stammelte, nach Fassung ringend: „Ich danke Ihnen sehr, Herr Hauptmann, daß Sie mir mein Spitzentuch brachten; leider kann ich Sie nicht auffordern zu bleiben, doch will ich mit meinem Töchterchen spazieren gehen. Leben Sie wohl."

Er verneigte sich tief, diesmal jedoch voll lächelnden Triumphes, und schritt hinaus, noch im Rahmen der Thür wandte er sich und blickte nach der reglosen Frauengestalt, welche, die Hand aufs Herz gedrückt, ihm nachschaute. „Victoria regia, lebe wohl."

Als die Portière hinter der schimmernden Erscheinung zugefallen, lief die kleine Ines in die Händchen klatschend zu der Mutter und sprudelte hervor: „Ach Mama, wie schön und prächtig sah der fremde Herr aus! Papa trägt nur immer einen schwarzen Rock; er würde viel hübscher sein in eben solchen bunten Kleidern."

Wie aus einer Betäubung erwachte die Gräfin.

„Geh hinüber, Kind, laß dich zum Ausgehen anziehen," befahl sie und beugte sich zu dem kleinen Lockenköpfchen, um es liebevoll zu streicheln.

„Mama wird jetzt mit dir Besuche machen."

Als sie dann ganz allein war, athmete Gräfin Hohenburg qualvoll auf und rang voll innerer Seelenqual die feinen Hände. „Herrgott im Himmel, warum muß ich diesem Manne wieder begegnen, dessen Augen mich bethören, wenn schon meine Lippen aussprechen, daß sie ihn verachten. O, Rudolf! Ich will ihm alles beichten, er soll mir helfen — mich retten vor mir selbst! Und ist nicht Wilken dennoch ein Treuloser? Er hat Weib und Kind und blickt eine andere verheirathete Frau mit solch glühender Leidenschaft an! Nein, nein, es ist nicht möglich, es ist ein schwerer Traum gewesen, daß ich unter seinem Handkuß zusammenzuckte — ich will ihn verachten —"

Aber die bebenden Lippen sprachen Worte, von denen Viktorias Herz nichts wußte. Immer von neuem stand, Wilkens Bild vor ihrer Seele hoch, stattlich und voll glühender Leidenschaft sich zu ihr neigend: Victoria regia!

Und auch der Hauptmann schritt wie ein Träumender dahin, er sah und hörte nichts; erst als einer der Kameraden ihn anrief, blickte er in die Höhe.

„Nun, das muß ich sagen, Herr Hauptmann, Sie sind zerstreut. Aber ich freue mich, Sie zu treffen, so können wir uns verabreden, zu dem großen Husarenwettrennen hinauszureiten. Ich sage Ihnen, hochinteressant, ganz abgesehen von den Rennen selbst. Die ganze Gesellschaft findet sich zusammen, theils zu Wagen, theils zu Pferde, und Sie können mit Bestimmtheit darauf rechnen, alle unsere Schönheiten des Salons zu sehen; obenan natürlich unsere vorzüglichste Reiterin, Gräfin Hohenburg."

„Gut, Kamerad, ich begleite Sie, und um wie viel Uhr müssen mir aufbrechen?"

* * *

Gegen Abend kehrte Gräfin Hohenburg zu Wagen vom Schloß zurück, müde und ernst; ihr Gemahl hatte Besuch, Ines spielte bei der Kinderfrau, und so setzte sie sich in den Divan, um einen soeben angelangten Brief des Vaters zu lesen.

„Mir geht es gut, meine Viktoria," schrieb der General, „ich habe eine sehr hübsch belegene Wohnung, meinem Bureau ganz nahe, und fand liebe, angenehme Menschen zum Umgang, so daß ich in jeder Beziehung zufrieden sein kann. Daß deine Ehe, mein Kind, so glücklich ausgefallen ist, kann ich nie genug preisen, es nimmt mir einen Stein vom Herzen; glaube mir, du wärst heutzutage vielleicht schon todtunglücklich, wenn deine damaligen Herzenswünsche sich realisirt hätten. Ich lernte hier den Bruder von Wilkens Frau kennen, einen Kriegsgerichtsrath Schmidt, welcher in wenig schmeichelhaften Ausdrücken seines Schwagers erwähnte. Wilkens junge Frau brachte ihm ein sehr hübsches Vermögen mit, deshalb mochte er sie wohl einzig und allein geheirathet haben. Jetzt sollen sie nicht allzu glücklich leben. Er trinkt und spielt, auch letzteres meist mit Glück; sein Schwager hält ihn für einen gewissenlosen Mann, der sich überall rühmen soll, wie begehrt er sei, besonders unter den Damen der ersten Gesellschaft."

Eine fliegende Röthe stieg in Viktorias Wangen, sie ließ den Brief sinken und blickte gedankenvoll in die Ferne; immer klarer ward das Auge, immer stiller und friedlicher die Züge und, einem plötzlichen Impuls folgend, faltete sie die Hände in einander.

„Herrgott im Himmel! Ich bin zum zweiten Male gerettet:"

Ja, der Bann, in den jene flammenden Männeraugen sie beinah abermals hineingezogen, war durch des Vaters Zeilen gebrochen. Ein Mann, der sein Weib, welches er aus irgend welchen Gründen zur Ehe gewählt nicht achtet, kann auch vor einer andern keine Ehrfurcht haben. Und ohne Achtung keine Liebe!

Es pochte leicht an der Thür, und auf das „Herein" der jungen Frau trat ihr Gatte über die Schwelle.

Du bist zurück Kind? Ich wollte dir guten Abend sagen und dich zum Thee abholen. Ines ist schon bei mir im Zimmer mit ihrer Alten, um die Mama zu erwarten."

„Bleibe noch einen Augenblik hier, Rudolf, bat Viktoria, ungewöhnlich herzlich seine Hand ergreifend und ihn auf einen Fauteuil neben ihrem Divan niederziehend, „ich möchte dir — beichten über den heutigen Tag."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Mit jedem Tag werden neue Hiobsposten über die Wirkungen des plötzlich ausgebrochenen Schneesturmes berichtet. Von einem Schweninger Fischerboot „Frau Katharina", das an der Küste bei Egmond umgeschlagen war, ist die ganze neun Köpfe starke Bemannung ertrunken; vor zwei Tagen wurde das Wrack an den Strand geworfen, und als man nach Eintritt der Ebbe sich ihm nähern konnte, entdeckte man im Schiffsraum die Leiche eines Matrosen; die anderen waren von den Wellen verschlungen. An den Strand von Texel ist das Wrack eines großen Schiffes von unbekannter Herkunft angespült, ein Theil den Strandes ist mit Haselnüssen bedeckt, die von einem verunglückten Schiff herrühren. Alles aber tritt in den Hintergrund gegen den Jammer, der auf der Insel Amaland herrscht, denn die ganze Fischerflotte von Wierum ist bis auf wenige Fahrzeuge verloren: 22 Mann sind in den Wellen umgekommen, 32 Wittwen und Waisen sehen kummervollen Tagen entgegen. Auf einem Fischerboot kamen Großvater, Sohn und zwei Enkel um und fortwährend spülen die Wellen Trümmer an den Strand. Diejenigen Boote, welche sich noch bei Zeit in den Hafen retten konnten, sind derart beschädigt und zugerichtet, daß die Fischerei doch für längere Zeit still stehen muß. An die Privatwohlthätigkeit werden daher große Ansprüche gerichtet werden müssen.

Deutsche Industrie. Als ein großer Erfolg der deutschen, beziehentlich der Berliner Industrie kann es angesehen werden, daß, wie der „Konfektionär" meldet, vor einigen Tagen die Regierung eines südamerikanischen Staates hier 20000 Uniformen im ungefähren Betrage von 600 000 Mark bei einer Militäreffekten-Fabrik bestellt hat, ein Auftrag, der bisher stets nach Paris vergeben wurde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

GUMMISCHUHE

jeder Art,
ganz neue Sorten und Formen.
Billige Preise. Qualität unübertroffen.
wie bekannt bei

D. Braunstein,
Breitestrasse 14.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, à 15 M. mon.
Franco, 4 wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Holzverkauf im Wege der Submission.

Aus den nachstehenden örtlich deutlich bezeichneten Abtriebsschlägen soll das gesammte Kiefern-Derbholz auf dem Stamm in je einem Loose gegen einen Durchschnittpreis pro Festmeter alles Derbholzes im Wege des schriftlichen Aufgebots öffentlich verkauft werden.

Loos I. Schutzbezirk Karschau, Jagen 17a ca. 630 fm
„ II. „ Lugau, „ 145b „ 400 „

Der Schlag ad 1 liegt nahe Bahnhof Ottlotschin, der Schlag ad 2 liegt ca. 2 km von der Chaussee Thorn-Argenau und etwa 10 km von Thorn entfernt.

Die Herren Förster **Dahlke** zu Karschau und **von Chrzanowski** zu Lugau zeigen auf Wunsch die Schläge vor. Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung jedoch ist Käufer berechtigt, die Art der Ausnutzung seinerseits zu bestimmen.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden. Die Gebote sind für 1 fm Derbholz auf jedes Loos abzugeben, müssen mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Kiefern-Derbholz der Oberförsterei Schirpitz" versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf **Dienstag, den 19. Dezember 1893, Mittags 12 Uhr im hiesigen Geschäftszimmer** Termin an.

Schirpitz, den 12. Dezember 1893. (4760)

Der Oberförster.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine
Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik
nach meinem Hause
Breitestraße 4
verlegt habe.

Breitestr. 4 Emil Hell, Breitestr. 4,
Glaserei, Kunsthandlung u. Bilderrahmenfabrik.

Durch ganz bedeutende Vergrößerungen meines Lagers in gerahmten und ungerahmten
Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien etc.,
sowie
Staffeleien und Stehrahmen
verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene
große Auswahl für den Weihnachtstisch.

Das **Einrahmen** von **Bildern** aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen
Neuheiten
in Rahmleisten, einfacher, sowie feinster Musterung zu ganz billigen Preisen.

Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich

Hochachtungsvoll

(5020) **Emil Hell.**

Schmuckgegenstände

in den neuesten Mustern in
Gold, Silber, Corallen, Granaten, Brillanten etc.
als
Armbänder, Anhänger, Brochen u. Boutons, Colliers, Kreuze, Manschetten- u. Chemisettknöpfe, Medaillons, Shlipsnadeln, Ringe, Uhrketten,
sowie
goldene Damen- und Herren-Uhren
in reicher Auswahl empfiehlt

S. Grollmann, Juwelier,
Elisabethstraße 8 (4707)

Zum Weihnachtsfeste!



Cigarren
in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
egyptische, türkische u. russische
Cigaretten
empfiehlt
die Cigarren- u. Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestrasse.

Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

Dürener Cartons pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Für den Außendienst in Westpreußen wird von einer der ältesten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaften** eine **geeignete Persönlichkeit** zu engagiren gesucht. Offerten sub **D. 36** an **Rudolf Mosse, Danzig** erbeten.



Empfehle meine diesjährigen edlen
Kanarien-Vögel
Tag- und Lichtschläger, im Preise von 7 Mark, 9 Mark und 10 Mark bei Mehrabnahme billiger. Versand nach ausserhalb gegen Nachnahme, 8 Tage Probezeit! ※ Was nicht gefällt, wird umgetauscht. ※
G. Grundmann, Breitestr. 37

HarzerKanarienhähne
gute Sänger, à Stück 5 und 6 Mk.
Weibchen billigst.
Schuhmacherstraße 16, 2 Tr.

M. Braun, Goldarbeiter, Schillerstraße 12. (4313)

Mittlere Wohnung I. Etg., Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.